Die Mozart-Festwoche in Olten : 4. bis 11. März 1956

Autor(en): **Kunz, Ernst / Rötheli, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **15 (1957)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Der kleine Mozart beim Konzert mit Vater und Schwester.» Gouache von Louis Carrogis, genannt Carmontelle (1717—1806), aus dem Jahre 1762. Chantilly, Musée Condé. Photo Giraudon, Paris. Erstmalig farbig reproduziert im CIBA-Symposium (3, 193, 1956)

Die Mozart-Festwoche in Olten

4. bis 11. März 1956

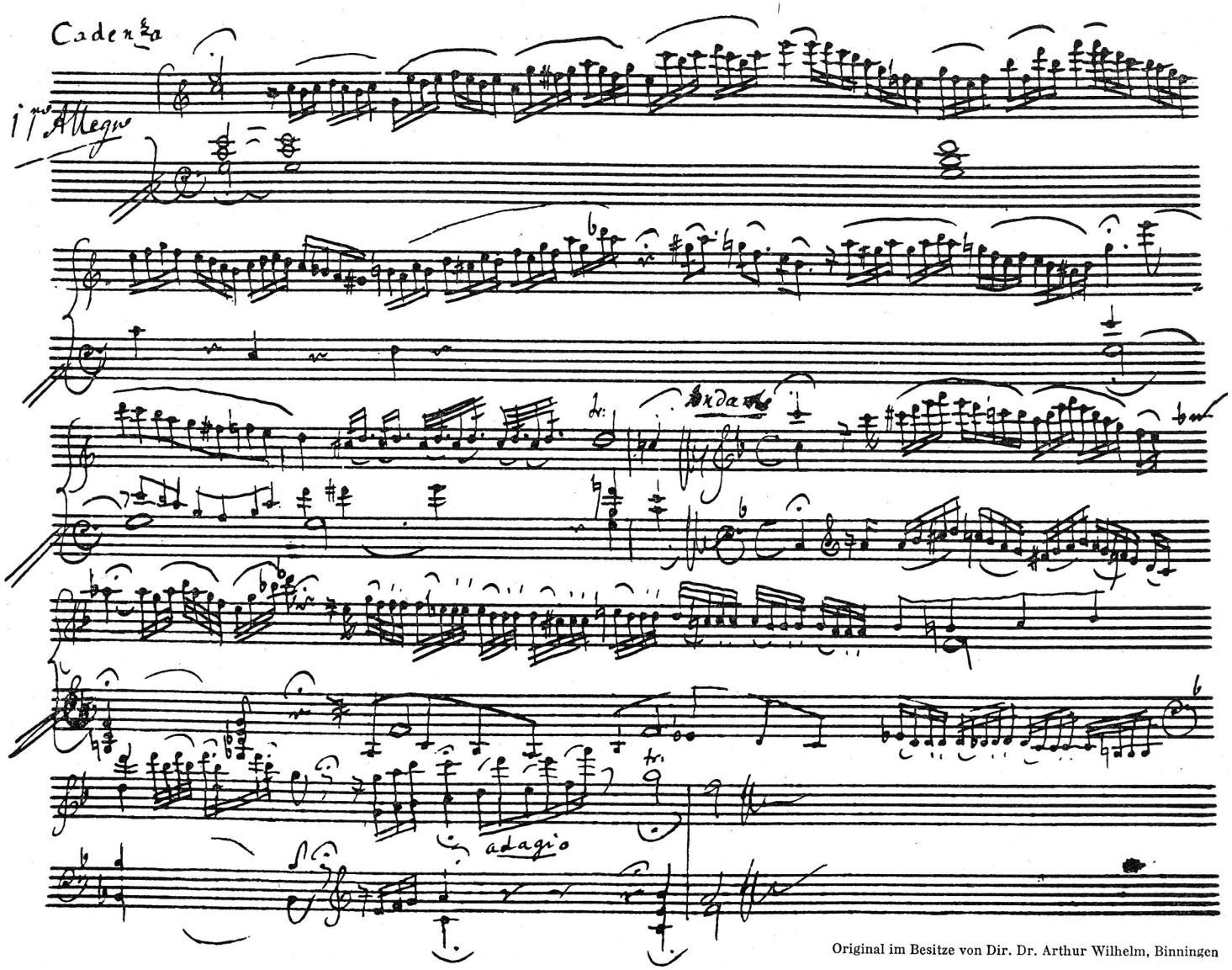
Seit dem Jahre 1928 (dem Beethoven-Jahr) veranstaltet die Stadt Olten regelmäßige Symphoniekonzerte mit Berufsorchestern und besten Solisten unserer Zeit. — Ihrem musikalischen Leiter schien denn geboten, daß diese schöne Institution gelegentlich einmal zu einem Höhepunkt geführt werden müsse, sei's um sie neu zu beleben, zu erweitern oder in größerem Ausmaße zu dokumentieren. Und diese höhere, diese höchste Gelegenheit ergab sich mit dem Jahr 1956, dem 200. Geburtsjahr Wolfgang Amadeus Mozarts. Mir schien, Olten dürfe sich da ohne Überheblichkeit in die Reihe der Städte stellen, die in umfangreichen Veranstaltungen das Gedenkjahr des Meisters zu feiern gedachten. Denn sein Aufführungsapparat erfordert verhältnismäßig bescheidene Mittel, so weltweit seine Musik auch wirkt. Unsere kleinen Räume, unser kleines Theater, sie entsprachen ungefähr denen der Mozart-Zeit, und der Bestand des Mozart-Orchesters blieb im Rahmen dieser Proportionen. Nur: alle ausführenden Kräfte mußten erstrangig sein. — Und klar war mir auch, daß man der Universalität Mozarts, «des größten musikalischen Genies, das die Menschheit besessen» (Rich. Wagner) nur mit einer umfassenden «Schau» gerecht werden dürfe, das heißt, daß er als Kirchenmusiker, als Opernkomponist, als Symphoniker und Kammermusiker zu Gehör kommen müsse. So unterbreitete ich denn im Januar 1955 meinem verständnisvollen Freund und Weggenossen während langer Jahre, Dr. Hugo Meyer, unserem kunstfördernden Stadtammann, einen fertigen Plan für eine ganze Mozart-Festwoche mit nicht weniger als sechs künstlerisch vollwertigen Anlässen. Er war sogleich «Feuer und Flamme» dafür. Wir berieten und kamen überein, daß diese Fülle von Veranstaltungen, um propagandistisch schlagkräftig zu wirken (denn das war auch zu kalkulieren) auf e i n e Woche zusammengedrängt bleiben müßte, und daß die beste Zeit anfangs März 1956 wäre, nämlich dann, wenn sich die Unzahl von Gedenkaufsätzen in allen Zeitungen (seit dem 27. Januar, dem Geburtstag Mozarts) publizistisch ausgewirkt und in jegliches Haus Bild und Kunde Mozarts getragen haben mochte.

Bei guter Gelegenheit, nämlich bei Anlaß eines Konzertes des Salzburger Mozarteum-Orchesters in Olten, gab unser Stadtammann auch dem Dirigenten und Wahrer des Mozartschen Geistesguts, Prof. Dr. Bernhard Paumgartner, Kenntnis unseres Planes. Auch er war begeistert dafür und versprach uns spontan seine Mitwirkung. — Leider war Dr. Hugo Meyer öfters krank, und erst im Dezember dann konnte unsere Stadtbehörde unserm Unternehmen ihre formelle Zusage geben, es finanziell sichern und damit eben ermöglichen. Denn wir brauchten Geld. Die Ausgaben beliefen sich auf 47 000 Franken, die mutmaßlichen Einnahmen auf 22 000

Franken. Wir nahmen aber dann 27 000 Franken ein und hätten ein Mehrfaches noch eingenommen, wenn wir über größere Konzerträume verfügt hätten. Ja, wir hätten jeden Anlaß doppelt führen können! — Außerordentlich wertvoll war uns, daß die «Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg» unsrer Festwoche ihr Patronat zusprach und damit auch ihr Vertrauen in unsere künstlerische Leistungsfähigkeit. Am 12. Dezember fand die Konstituierung der Komitees statt. An Stelle des wieder erkrankten Stadtammanns führte den Vorsitz Dr. Alfred Rötheli, Gerichtspräsident. Mit Geschick, mit Tatkraft und vollem künstlerischen Verständnis förderte er die vielen Vorgeschäfte. Verträge mußten abgeschlossen werden mit vier Orchestern und zirka 30 Solisten; die Konzert- und Theaterräume mußten bereitgestellt, die Presse orientiert und die Propaganda organisiert werden. — Wir hatten das Glück, ein graphisch vorzüglich präsentierendes Werbeprogramm zu bekommen. Sein weitausschwingendes M-Signet wurde geradezu spruch-bildlich; es warb im besten Sinne. Und noch heute, wenn man es wieder zur Hand nimmt, wird einem ganz hochgemut und festlich zu Sinn. In Erinnerung der ersten großen künstlerischen Tat Oltens: der Mozart-Festwoche!

Sie begann am 4. März, nein sie begann... am 24. Februar schon mit dem Vorverkauf der Plätze. Denn auch der war ein Schauspiel. An drei Kassen im Theater-Foyer war der Zudrang kaum zu bewältigen. Unsere große Unbekannte, das Publikum, das ja sehr begeisterungsfähig ist, über dessen Reaktion in solchen Ausmaßen wir aber noch keine Erfahrungen hatten, leistete uns eine geradezu hingerissene Gefolgschaft. Einige der Anlässe waren am ersten Tag schon ausverkauft. — Die Festwoche begann denn also am Sonntag, den 4. März, mit einer Eröffnungs-Matinee im Stadttheater. (Ein offizieller Empfang war vorausgegangen, zu dem Österreich seinen Kulturattaché, Dr. Heinrich Raab, abgeordnet hatte und der Regierungsrat von Solothurn Dr. Urs Dietschi. Aus Wien war auch Dr. H. Studer, der Inhaber des Amaltheа-Verlages, ein Oltner, gekommen, und Minister J. C. Burckhardt, der Präsident des Schweiz. Komitees «Pro Mozart» hatte uns einige tausend Werbekarten geschickt zur Äufnung der Sammlung von Geldern für die Herausgabe der Gesamtwerke Mozarts.) — Im Mittelpunkt der Matinee stand die Gedenkrede auf Mozart von Prof. Dr. B. Paumgartner aus Salzburg. Der bedeutende Biograph sprach aus großer Sicht endgültige Formulierungen und stellte warm und würdevoll die Größe Mozarts hin. Eingeleitet wurde der Akt durch das Quintett in Es-dur für Bläser und Klavier (KV 452), von dem Mozart selber einmal sagte, es sei das Beste, was er geschrieben habe. — Unser Oltner Pianist Charles Dobler und vier Solo-Bläser der Basler Orchestergesellschaft betreuten es hinreißend. — Am Nachmittag erklangen in der christkatholischen Kirche die Große Messe in c-moll, das Laudate Dominum (KV 339) und Regina coeli (KV 276). Ausführende waren die Lehrergesangvereine Olten und Solothurn, das Studioorchester Beromünster und Solisten besten Namens aus Bonn, Stuttgart, Den Haag und Heidelberg. Leiter war Ernst Kunz. — Am Montag reihte sich im Konzertsaal das Symphoniekonzert der Camerata Academica des Mozarteums Salzburg unter Bernhard Paumgartner an. Unsere Schweizer Pianisten Paul Baumgartner und Charles Dobler spielten das Konzert für 2 Klaviere und Orchester (KV 365). Die Symphonien in A-dur (KV 201) und die Linzer (KV 452) mit einem Divertimento mehrten das Programm. — Am 8. März fand eine Festvorstellung von «Figaros Hochzeit» durch das Berner Stadttheater statt. Rob. F. Denzler hatte das Werk einstudiert. Maria Reining (als Gräfin) mußte krankheitshalber ersetzt werden durch Hilde Chladek, beide von der Wiener Staatsoper. — Am 10. März wartete uns das Vegh-Quartett mit einem unvergleichlichen Kammermusikabend auf. Es spielte die Streichquartette in G-dur (KV 387) und D-dur (KV 575) und mit dem Klarinettisten Antoine de Bavier das Klarinettenquintett (KV 581). — Und am 11. März, wieder am Sonntag, gingen in der christkatholischen Kirche die musikfestlichen Tage mit dem ergreifenden Epilog des Requiems, dem biographisch sinnvoll das Sancta Maria (KV 273) und die Maurerische Trauermusik beigefügt waren, zu Ende. Der Gesangverein Olten sang, das Tonhalle-Orchester Zürich sekundierte, und Solisten aus München, Nürnberg und Zürich wirkten mit. Leiter war Ernst Kunz. — Und diese Requiem-Aufführung erhielt ihre besondere Weihe im Gedenken an unsern jungverstorbenen Vereinspräsidenten, Dr. Jürg Derendinger, den wir ein paar Tage vorher zu Grabe geleitet hatten.

Cadenz von Mozart 1. Allegro 2. Andante



Original im Besitze von Dir. Dr. Arthur Wilhelm, Binningen

Aber im magischen Zeichen des Mozartschen Genius war damit «genug noch nicht genug» gewesen. Um die Zeit der Festwoche war im Neuen Museum eine Ausstellung von Mozart-Handschriften aus Schweizer Privatbesitz zu sehen, Notenmanuskripte und Briefe, Erstdrucke und Dokumente von Zeitgenossen, wie etwa der Engagementsvertrag Goethes mit der Sängerin Mlle Weber, einer Verwandten Mozarts, als «Königin der Nacht» in der «Zauberflöte». — Der Oltner Kunstantiquar, R. Weiß-Hesse, hatte sie ermöglicht und einen Sonderkatalog dazu gedruckt. Sie fand weitestes Interesse: ja buchstäblich aus der ganzen Welt trafen Fach-Nachfragen ein.

Im Sommer, als Nachklang, veranstalteten das Stadtorchester Olten eine Mozart-Serenade mit Ouvertüren, Deutschen Tänzen und der arteigenen «Haffner-Serenade». — Den kalendarischen Geburtstag Mozarts, den 27. Februar, aber hatten wir auch nicht klanglos vorbeigehen lassen. Für die obern Schulen veranstalteten wir im Stadttheater eine Gedenkfeier. Das Stadtorchester und Charles Dobler spielten das Klavierkonzert in D-Dur (KV 537), das «Krönungskonzert», Vokalmusik erklang und Alfred Disch sprach schlichte Gedenkworte zu den Schülern.

So hat denn die Oltner Mozart-Festwoche beglückend und freudespendend sich ausgewirkt und den Herzensadel und die Reinheit der Mozartschen Klänge an viele Empfängliche weitergegeben, an jung und alt, gelehrt und schlicht, reich und arm, und damit ihren Sinn und ihre Sendung bewiesen. — «Im Namen der Musik, Amen» hat ein frommer Musikfreund beim Verlassen des letzten Konzertes gesagt. Er legte sein Heil in die Gnade der Töne. Und als eine Gnade empfinden wir alle, daß einst ein Mozart auf Erden ging, irdisch mit den Irdischen, aber himmlisch unsere ewigen Sehnsüchte nach einem Höheren in Tönen verklärend.

Ernst Kunz, Musikdirektor

Vorbereitung und Durchführung der Mozart-Festwoche

Als Musikdirektor Ernst Kunz anfangs Mai 1955 an der Generalversammlung des Gesangvereins seinen Plan, in Olten eine Mozart-Woche durchzuführen, entwickelte, waren die meisten Zuhörer von Begeisterung und Skepsis gepackt. Man war begeistert, daß man das Andenken des genialen österreichischen Musikers in so umfassender Weise würdigen wollte, fragte sich aber zugleich besorgt, wer wohl die Organisation dieser verschiedenen großen Aufführungen an die Hand nehmen könne. Es war von Anfang an klar, daß eine solche Aufgabe die personellen und finanziellen Möglichkeiten eines einzelnen Vereins überstieg und nur eine gemeinsame Aktion aller kulturellen Organisationen den erhofften Erfolg versprach.

Am 26. Oktober 1955 trafen sich die Vertreter der Vereine, der Behörden und der Presse unter dem Vorsitz von Stadtammann Dr. Hugo Meyer zu einer ersten Zusammenkunft, an der Direktor Kunz über das vorgesehene Programm, die Solisten und Orchester orientierte und die Durchführung einer Oltner Mozart-Festwoche grundsätzlich beschlossen wurde. Den Veranstaltern wurde das Patronat und die finanzielle Unterstützung der städtischen Behörden zugesichert. Inzwischen bereiteten sich der Gesangverein und der Lehrergesangverein in vielen Proben auf ihre Aufführungen vor, Direktor Kunz engagierte vorerst auf eigenes Risiko Solisten und Orchester, aber die eigentliche Organisation machte keine Fortschritte, weil der Stadtammann leider erkrankte. Erst am 12. Dezember 1955 fand die konstituierende Sitzung des Organisationskomitees statt, an der das Programm gutgeheißen und bereinigt und Arbeitsausschüsse für Presse und Propaganda, Finanzen und Ausstellung gebildet wurden. Die Frage, wer eigentlich Veranstalter der Mozart-Festwoche sei, blieb noch unabgeklärt. Als dieses wichtige Problem bis Ende 1955 noch nicht gelöst war, verlangte das Organisationskomitee die sofortige, eindeutige Stellungnahme der städtischen Behörden. Am 6. Januar 1956 beschloß der Gemeinderat der Stadt Olten einstimmig, daß die Mozart-Festwoche durch die Einwohnergemeinde veranstaltet und

Eigenhändiger Brief Mozarts an Monsieur Michael de Puchberg i. S.

Darunter Vermerk des Empfängers «Den 8. April 1790 f. 25.— in Bcozettel geschickt».

Sie haben recht, liebster Freund, wenn Sie mich keiner Antwort würdigen! — meine Zudringlich-
keit ist zu groß; — Nur bitte ich Sie meine Umstände von allen Seiten zu betrachten, meine warme
Freundschaft und Zutrauen zu ihnen zu bedenken, und mir zu verzeihen! — wollen und
können Sie mich aber wenigstens aus einer augenblicklichen Verlegenheit reißen, so thun Sie
es gott zu liebe — was Sie immer leicht entbehren können, wird mir angenehm seyn —
vergessen Sie ganz meine Zudringlichkeit wenn es ihnen möglich ist, und verzeihen Sie mir.
Morgen Freytag hat mich graf Zadick gebeten ihm das Stadtlers Quintett, und das Trio
so ich für Sie geschrieben, hören zu machen, ich bin so frey Sie dazu einzuladen;
Gärring wird es spielen. — Ich würde selbst zu ihnen gekommen seyn, um mündlich
mit ihnen zu sprechen, allein mein Kopf ist wegen Rheumatischen Schmerzen ganz
eingebunden, welche mir meine Lage noch fühlbarer machen. — noch einmal,
helfen Sie mir nach ihrer möglichkeit nur für diesen augenblick — und verzeihen
Sie mir.

d 8 april 790. f 25.— in Bco. zettel
geschickt.

Ewig ganz ihr
Mozart

Original im Besitze von Dir. Dr. Arthur Wilhelm, Binningen

daß die Vorbereitung und Durchführung im Sinne von § 80 der Gemeindeordnung einer Spezialkommission (dem Organisationskomitee) übertragen werde. Gleichzeitig wurde für das mutmaßliche Defizit ein Kredit von 15 000 Franken bewilligt.

Dieser hocherfreuliche Beschluß, der den Behörden der Stadt Olten zur Ehre gereicht, verschaffte dem Organisationskomitee endlich eine solide Arbeitsgrundlage. Es hatte die schöne und schwierige Aufgabe, das von Direktor Kunz trefflich vorbereitete künstlerische Programm innert rund zwei Monaten in die Tat umzusetzen. Diese Vorbereitungszeit war sehr knapp bemessen, wenn man bedenkt, daß in Olten für eine solche Vielfalt von Veranstaltungen keine feste Organisation wie etwa in der Festspielstadt Luzern vorhanden war. Die zahlreichen Arbeiten konnten nur deshalb so rasch und geschickt erledigt werden, weil sich alle Beteiligten begeistert und uneigennützig für das schöne und einmalige Werk einsetzten. Die Hauptarbeit hatte das Presse- und Propagandakomitee unter der sachkundigen Leitung von Friedrich Lauri zu leisten, das eine glänzende und eindrucksvolle Propagandaaktion (Werbeprospekte, Plakate, Inserate, Programmheft, Zeitungsartikel, Signet usw.) vorbereitete und durchführte. Diese zielbewußte Werbung trug wesentlich dazu bei, daß das Interesse für alle Aufführungen beim Publikum von Olten und Umgebung geweckt wurde. Man verstand es ausgezeichnet, durch gediegene und graphisch einwandfrei gestaltete Werbeschriften eine richtige Feststimmung zu schaffen. Als dann am 24. Februar 1956 im Foyer des Stadttheaters der Vorverkauf eröffnet wurde, erlebte man einen geradezu stürmischen Publikumsandrang. Das Symphoniekonzert und die Opern-Aufführung waren innert drei Stunden ausverkauft und auch für die andern Veranstaltungen war ein unerwartet großes Interesse vorhanden. Das mochte zum Teil davon herrühren, daß mäßige Eintrittspreise festgesetzt wurden, um allen Bevölkerungskreisen den Besuch dieser herrlichen Aufführungen zu ermöglichen. Das Publikum wußte auch, daß keine Vorbezugsrechte und Vergünstigungen gewährt wurden, und daß selbst die Mitglieder des Organisationskomitees Schlange stehen mußten, wenn sie ein Billett erstehen wollten.

Das vorgesehene Programm konnte ohne nennenswerte Schwierigkeiten abgewickelt werden und wurde überall sehr gut aufgenommen. Die «National-Zeitung» schrieb am 9. März 1956: «... Die unter dem Patronat der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg stehenden Theater- und Konzertaufführungen zeigen, daß die Aarestadt nicht nur ein Zentrum des Verkehrs und der werktätigen Arbeit ist, sondern daß dort auch die Künste Heimatrecht und Lebensraum besitzen ...»

Die Veranstaltungen der Mozart-Festwoche wiesen folgende Besucherzahlen auf: Eröffnungsmatinee: 473; Große Messe in c-moll: 960; Symphoniekonzert: 933; Figaros Hochzeit: 845; Kammermusikabend: 538; Requiem: 821; total 4570 Besucher.

Die Abrechnung ergab folgendes Resultat: Die Ausgaben beliefen sich auf Fr. 47 070.25 und die Einnahmen (Schenkung der Bürgergemeinde und Beitrag des Kantons inbegriffen) erreichten den Betrag von Fr. 29 770.90. Die Mehrausgaben von Fr. 17 299.35 wurden vom Gemeinderat diskussionslos genehmigt.

Das Wagnis hat sich gelohnt. Allen Aufführungen war ein großer künstlerischer Erfolg und eine nachhaltige Wirkung beschieden. Die Mozart-Festwoche 1956 hat eindeutig bewiesen, daß auch in einer kleinen Stadt große musikalische Werke aufgeführt werden können, wenn sich die verantwortlichen Behörden ihrer kulturellen Mission bewußt sind und wenn sich die interessierten Vereine und Organisationen restlos für diese idealen Bestrebungen einsetzen. Es ist nicht nötig, daß solche Anlässe rentieren. Wichtig ist, daß durch diese herrlichen Aufführungen Werte vermittelt und neu geschaffen werden, die unvergänglich sind. Für all das Schöne und Bleibende, das in dieser denkwürdigen Oltner Mozart-Festwoche geschaffen wurde, sei allen Beteiligten, den bekannten und unbekannten, herzlich und aufrichtig gedankt. Alfred Rötheli